



Winterthur, 18. März 2018

## **Stellungnahme der LKB: Projekt «Digitaler Wandel in Schulen der Sekundarstufe II»**

Die Lehrpersonenkonferenz der Berufsfachschulen des Kantons Zürich (LKB) ist Ihrer Anfrage nachgekommen und hat das Thesenpapier «Digitaler Wandel an den Schulen» kritisch betrachtet. Die Ergebnisse einer breiten Diskussion an den Schulen wurden über die Delegierten an der Delegiertenversammlung vom 13. März gesammelt und führten zu den folgenden Rückmeldungen.

Die LKB begrüsst und unterstützt das Anliegen des Regierungsrates, sich den Herausforderungen der Digitalisierung zu stellen und deren Chancen wahrzunehmen.

Die Digitalisierung ist als Schlagwort vergleichsweise neu, die Nutzung von „digitalen“ Instrumenten und Anwendungen ist es nicht. Dementsprechend liegen in den Schulen bereits vielfältige Erfahrungen und auch ein sehr breitgefächertes und fachlich vertieftes Knowhow vor. Im Thesenpapier fehlt weitgehend die Formulierung dieser Ausgangslage und die damit verbundenen Stärken und Schwächen des heutigen Systems. Aus diesem Grund kann auch nicht von einer eigentlichen Strategieformulierung die Rede sein.

Sehr erstaunt hat die Zusammensetzung der Expertengruppe und der Echogruppe. Lehrpersonen aus den Fächern der Allgemeinbildung oder aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Frauen sind in erschreckendem Masse untervertreten.

Im Detail werden nachfolgend die Rückmeldungen zu den einzelnen Fragen aufgeführt.

### **1. Sind die fünf Thesen Ihnen und Ihren Mitarbeitenden verständlich? Gibt es Ergänzungen?**

Die Formulierung der Frage scheint uns anmassend und unklar, denn Aussagen und Begriffe des Thesenpapiers sind so allgemein und offen, dass sie zu Gemeinplätzen verkommen. Ausdrücke wie «agil», «flexibel» oder «Allgegenwärtigkeit» sind ohne genauen Bezug schwammig und undifferenziert. Das Denkkonzept «immer schneller» und «immer effizienter» ist für die Realität in der Schule zudem fragwürdig. Müsste man nicht eher von «Entschleunigung» sprechen?

Neue Technologien stellen selbstverständlich eine Chance für Didaktik und Pädagogik dar. Nur müssen auch gleichwertig die Risiken in den Blick genommen werden. Wer nur über Chancen und nicht über Risiken im Zusammenhang mit einem derartigen Paradigmenwechsel (hier: «Kulturwandel») spricht, sollte seine Interessenbindung darlegen.



Insgesamt ist für das wichtige Thema mehr Sachlichkeit und Ausgewogenheit angezeigt. Das gilt auch für die im Zusammenhang mit den Thesen aufgelisteten Herausforderungen und Handlungsoptionen. Von Digitalisierung zu sprechen, ohne pädagogische und methodisch-didaktische Abwägungen, datenschutzrechtliche oder gesundheitliche Bedenken genauer zu betrachten, scheint uns als Konzept einseitig und unausgegoren. Die Perspektive der Lernenden fehlt im Thesenpapier, trotz der gegenteiligen Behauptung. Weder wird das Bedürfnis der Lernenden nach persönlichen Beziehungen thematisiert noch werden die Schwächsten erwähnt, für die «Selbststeuerung», «Selbstverantwortung» und «Selbstmotivation» nur in engster Betreuung mit den Lehrpersonen und auch dann hart zu erarbeiten sind. Es stellt sich die Frage, welche Auffassung von Bildung sich hinter den genannten Ideen verbirgt.

## **2. Sind die fünf strategischen Handlungsoptionen verständlich? Teilen Sie diese? Gibt es Ergänzungen?**

Die Delegierten kritisieren, dass die „strategischen Handlungsoptionen“ keine wirklichen Strategien sind. Dies, weil die Thesen einerseits sehr vage formuliert und andererseits nicht operationalisierbar sind. Bei der Formulierung einer Strategie sind auch die Risiken zu bewerten, dieser Punkt fehlt fast gänzlich. Wir stimmen mit der Aussage überein, dass die Beziehung zwischen Lehrperson und Lernenden zentral ist und bleibt. Lehrpersonen setzen Instrumente, welche den Unterricht bereichern und die Bewertung der Lernenden verbessern, bereitwillig ein. Was es braucht, ist ein entsprechendes Weiterbildungsangebot und faire Rahmenbedingungen. Weiterbildungen in der „Freizeit“ und auf Kosten der Lehrperson (auch wenn ein Teil von der Schule übernommen wird) sind nur bedingt attraktiv.

## **3. Wie wird sich der digitale Wandel konkret auf Ihr schulisches Umfeld auswirken?**

Die Lehrpersonen sind offen für Neues bzw. Änderungen, haben aber gegenüber diesem Projekt Bedenken: Die soziale Interaktion darf nicht in den Hintergrund rücken. Alle Lernenden, schwache und starke, sollen am «digitalisierten» Unterricht partizipieren können. Viele Lernende sind von der Digitalisierung überfordert. Sie brauchen differenzierte und vielfältige Unterstützung seitens der Lehrperson. Die Lehrperson wiederum muss dahingehend unterstützt werden, dass sie sich nicht um technische Details kümmern muss.

Im Thema Digitalisierung wird (zu) viel hineingepackt. Selbstgesteuertes Lernen aufgrund der digitalen Möglichkeiten soll separiert vom Thema betrachtet werden.

Wir Lehrpersonen wünschen eine Mitsprachemöglichkeit, damit auch die Basis, die direkt betroffenen Lehrpersonen, pädagogische und kompetente Inhalte und allgemeine Wünsche oder Anliegen in das Projekt einbringen können. Digitalisierung soll als zusätzliche Methode angesehen werden, sie darf aber nicht andere Methoden ersetzen oder ausschliessen.

Nebst den Chancen, die uns die digitalen Mittel ermöglichen, sollen auch die Risiken angesprochen werden. Das Thesenpapier scheint diese eher auszuklammern.

## **4. Ist Ihre Schule, was die Technik anbelangt, bereits gut aufgestellt? Welchen zukünftigen Bedarf sehen Sie diesbezüglich?**

Die Mehrheit der Berufsfachschulen ist bisher nicht für den digitalen Wandel gewappnet und technisch ungenügend ausgerüstet. Einerseits fehlt es an der Infrastruktur, wie z.B. Steckdosen, ungenügenden Netzwerken, andererseits am kompetenten technischen Support vor Ort. Weitere Probleme sieht die LKB bei der Da-



tensicherheit, dem Widerstand in Sachen zusätzlicher Strahlen und bei der Abhängigkeit von den Lieferanten von Software.

Gewünscht werden von der LKB Tablets oder Laptops für die Lehrpersonen und brauchbare Tools, z.B. zur Erstellung von Prüfungen und E-Learning-Videos, um die Lernenden unterstützen zu können. Im Weiteren sollte sichergestellt werden, dass dem entstehenden deutlichen Mehraufwand der Lehrpersonen Rechnung getragen wird.

Wir sehen in neuen Technologien grundsätzlich eine Chance, den Unterricht vielfältiger und interessanter zu gestalten. Seitens der Lehrpersonen sehen wir eine hohe Bereitschaft, sich diesbezüglich à jour zu halten. Die Verantwortung liegt beim Kanton und den einzelnen Schulen, ein attraktives Weiterbildungsangebot und einen effizienten Support bereitzustellen. Technologien sollen pragmatisch eingesetzt und die bereits gemachten Erfahrungen der Lehrpersonen stärker berücksichtigt werden. Dies ist aber nicht ohne zusätzliche finanzielle Mittel umsetzbar. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass in zukünftigen Projektgruppen, welche sich dem Thema Digitalisierung an den Schulen annehmen, Lehrpersonen aller Fachrichtungen besser vertreten sind.

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Vorstands der Lehrpersonenkonferenz der Berufsfachschulen

Die Präsidentin:

Denise Sorba